

Namen überhaupt nicht gibt. Sie alle flohen in das Pseudonym! Und wenn ihr Name keinen andern „Klang“ hat — so besitzt er wenigstens Wohlklang . . .

Nur einer scheint den Kampf mit dem bösen „nomen est omen“ aufgenommen zu haben: Klopstock!

*

Vielleicht ist nachdenklichen Leuten auch schon aufgefallen, daß — ganz im Gegensatz zur sonstigen Statistik — die vielen Schulze, Müller, Schmid und Krause in der deutschen Literatur kaum eine Rolle spielen. Weder mit dem einfachen z noch mit tz, weder mit d oder dt kommen sie auf den Büchertiteln vor, und kein Müller nennt sich als Verfasser des neuesten Trauerspieles.

Man nennt sich „Laun“ oder „Etzel“, man begnügt sich auch mit seinen Vornamen und wird unter Verlust des Schmid ein bekannter „Otto Ernst“. Oder man erweitert diesen Schmid um den Namen der Heimat zu einem „Schmidt-bonn“. Denn alles deucht den Poeten besser als jenes gewöhnliche Schmid . . .

Übrigens haben die zahlreichen Müller noch eine eigene Methode entwickelt, um ihren geläufigen Namen ein wenig zu veredeln. Die schreibenden Müller pflegen mit dem Bindestrich zu arbeiten. Es gibt also Müller aus München und aus Dresden, sie stammen aus Partenkirchen und Königswinter, von Berlin und Freienfels.

*

Der Schweizer Dichter Hermann Hesse war längst ein berühmter Mann, da ließ er 1919 einen Roman unter dem Pseudonym „Emil Sinclair“ erscheinen. Das Buch erregte Aufsehen, ward viel besprochen und umstritten, und sein Verfasser Sinclair galt als beachtenswerter Dichter. Und Hermann Hesse hatte seinen Spaß gehabt, auch als „Pseudo-Anfänger“ gleich ernst genommen zu werden; er hatte die Kritik und sein Talent auf eine gelungene Probe gestellt.

Zuweilen sind Pseudonyme eben nur ein Versuch und ein Spiel . . .

Ludwig Anzengruber schrieb zunächst als L. Gruber, Ludwig Tieck schrieb seine ersten Werke als ein Peter Leberecht, Hugo v. Hofmannsthal als Anfänger nannte sich „Morren“. Und als die ersten Werke ihren Erfolg verdient, da bekannten sich ihre Verfasser recht schnell zum alten, ererbten Namen. Andere wieder duldeten ein Nebeneinander; sie blieben bei dem Pseudonym des ersten Werkes, bekannten außerdem jedoch den bürgerlichen Namen:

Knud Hamsun verbirgt nicht mehr, daß er von Geburt an Pedersen heißt, der Märchendichter „Leander“ nannte sich bald auch mit seinem wahren Namen Volkmann, Greta Garbo gibt zu, daß sie Gustafsson heißt, und „Munkepunke“ bestreitet nicht sein Alfred Richard Meyer.

Berühmte Pseudonyme bleiben eben kein Geheimnis! Im Zeitalter der Rotationsmaschine ähneln sie dem fürstlichen Inkognito, ein jeder kennt's, aber taktvolle Leute respektieren es.

*

Peinlich gewahrt bleibt nur der Deckname all derjenigen, die ohnehin nicht unter der Neugier der Welt zu leiden hätten! Zwar erlaubt die neue Ordnung unseres Reiches jedem Schriftsteller nur einen Decknamen. Mit fünf und mehr